wollendem Lächeln auf einen geschmeidigen Knaben herab, der vor ihm steht und durch den zurückgebeugten Unterarm die Muskeln des Oberarmes spannt, als wolle er sagen: Bin ich nicht stark? Verdiene ich nicht die Siegeskrone, die mein Haupt schmückt? „Kraftprobe" hat der Künstler dies Bildnis genannt, und kaum wird man etwas finden, was sich besser eignete etwa an dem Kopfe unserer Ehrenurkunden zu stehen, als dieser prächtig dargestellte Vorgang vom Spielplatze. Denn nichts anderes als eine Kraftprobe ist das, was wir heute zum 6. Male zu unternehmen im Begriffe sind, eine Prüfung, wie weit die Jugend unserer Stadt durch geregelten Betrieb der vielgestaltigen Leibesübungen vorgeschritten ist in der Beherrschung und Abhärtung des Körpers und der damit unzertrennlich verbundenen sittlichen Güter: der Willenskraft und Selbstzucht. Je mehr wir aber Wert darauf legen, daß dieses Ziel unserer Bemühungen nicht bloß um seinerselbst willen und der daraus entspringenden Freudigkeit wegen erstrebt wird, sondern vornehmlich darum, daß in Geschlecht heranwachse frisch und wehrhaft, frei und edel, desto leichter vereinigen sich unser aller Gedanken und Wünsche jetzt beim Beginne des Festes auf dasjenige, in dessen Dienst wir uns von anfang an gestellt haben: aufs Vaterland und seine obersten fürstlichen Leiter. Stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Hoch Vaterland und Kaiser und König!

Sodann erfolgte der Abmarsch in folgender Ordnung: Voran der Führer des Ganzen, Herr Hans Merbitz, dann die Schüler höherer Lehranstalten (Führer Dr. Ackermann und Oberturnlehrer Eckardt), die Kinder des gemeinnützigen Vereins (Führer Dr. Netsch und Karl Otto), die Dresdner Turnerschaft (Führer Gauturnwart Pötzsch); Radfahrer-, Fechter-, Spielvereinigungen, Ruderer und Schwimmer bildeten den Schluß des Zuges. Unter Vorantritt von 8 Musikkorps bewegte sich der Zug um die katholische Hofkirche herum durch die Augustusstraße über den Neumarkt, durch die Landhausstraße, Moritz-Allee, Marschallstraße, Sachsenplatz und Johannstädter Ufer nach dem Festplatze auf den Spielwiesen vor Antons, der Radrennbahn und der Elbe. Auf dem Festplatze entwickelte sich nach Ankunft des Zuges ein reges Leben und Treiben. Hier sah man Fußballspieler, dort sah man Wettläufer, Springer und andere Spiele und Sportübungen der jüngeren Kinder, im ganzen 1533 Mädchen und 738 Knaben spielten bis 1/5 Uhr und marschierten dann wieder heimwärts. Vor der Jägerkaserne hielt Herr Oberlehrer Dr. Netsch ihnen noch eine kurze Ansprache, die mit einem Hoch auf Deutschland, Sachsen und König Georg schloß. Auf dem Festplatze ging der Kampf um die Eichenkränze der Sieger indessen munter fort. Besonders umlagert war die Tribüne der Fechter, auf der auch wirklich Sehenswertes an Eleganz und Geistesgegenwart geboten wurde. Auf der Elbe schossen die flinken Boote des „Dresdner Rudervereins" und der Rudergesellschaft „Dresden" hin und her, Dampfer brachten zahlreiche Zuschauer aus Johannstädter Ufer und lustig plätscherten im Wasser die Schwimmer. Als eine der anmutigsten Darbietungen muß aber entschieden das Damenturnen bezw. der von 118 Damen ausgeführte Stabreigen bezeichnet werden. Nach dem Takte der Musik der 177er bewegte sich die Schar der gleichmäßig in Matrosen-Kostüme gekleideten Mädchen mit zierlichen Schritten, gleichzeitig den Stab ebenso präzis als leicht und elegant bewegend. Dazu lachte, wie schon erwähnt, die Sonne doch noch vom Himmel in vollem Glanze herab. Die freundlichen Villen von Loschwitz grüßten herüber und in blauem Dämmer verschwammen im Südosten die Türme und Kuppeln der Stadt. Alles in allem ein prächtiges Bild, so schön, daß man auf seine Einzelheiten gar nicht einzugehen vermöchte.

Auf dem Festplatz ließ den ganzen Nachmittag die Kapelle des 177. Regiments (Direktion Röpenack) ihre munteren Weisen ertönen. Die Ordnung hielt die zahlreich vertretene Königliche in Gemeinschaft mit der Wohlfahrts-Polizei aufrecht. Herr Polizeipräsident Koettig war selbst erschienen. Eine Abteilung von 26 Mann des Samaritervereins war ebenfalls zur Stelle, und hatte infolge einiger kleinerer Unfälle auch zu tun. Im übrigen verlief das schöne Fest ohne jede ernstliche Störung. Um 8 Uhr bewegte sich der Zug auf demselben Wege zurück nach dem Gewerbehause, wo die Verkündigung der Sieger stattfand. Hier traf der Zug um 9 Uhr ein, und in kürzester Zeit füllte sich der weite Saal. Um das Podium gruppierten sich malerisch die Fahnen der einzelnen Vereine. Eingeleitet wurde der festliche Abend, zu dem auch Herr Oberbürgermeister Beutler erschienen war, mit einem von der Kapelle des 177. Regiments unter Röpenacks Direktion flott gespielten Marsch „Frischer Mut, leichtes Blut" von v. Blon, dem eine Jubelouverture von Bach folgte. Mit herzlichen begrüßenden Worten trat hierauf Herr Dr. Fritz Nowack vor die Versammlung und sprach zunächst dem Ehrenvorsitzenden der vaterländischen Festspiele Herrn Oberbürgermeister Beutler seinen Dank für dessen Erscheinen aus, dankte auch den städtischen Kollegien für die wohlwollende Subventionierung des gemeinnützigen Unternehmens, das berufen sei, dem Vaterland eine gesunde, starke, wehrhafte Jugend zu erziehen. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser, König und Vaterland, dem die Musik die Sachsenhymne folgen ließ, schloß Redner seine zündend wirkenden Ausführungen. In einer zweiten Ansprache führte Herr Oberturnlehrer Eckert aus, wie die Stadt Dresden unter allen deutschen Städten an erster Stelle in der Jugendpflege stehe, und brachte den städtischen Kollegien ein dreifaches „Heil". Die Verkündung der Sieger erfolgte nach vorangegangener kerniger Ansprache des Herrn Oberbürgermeisters Beutler, in der er die nationale Bedeutung des Sports würdigte und ein Hoch auf den geschäftsführenden Ausschuß und seinen Vorsitzenden ausbrachte. Sodann verlas Herr Baumann die stattliche Reihe der Namen derer, die mit dem Eichenkranze des Sieges gekrönt aus den Wettspielen hervorgegangen. Sieger in den einzelnen Wettspielen wurden:

Rudergruppe: Rennen I. Gig-Vierer, Vollausleger: Bernh. Kunde, Wilh. Hartung, Max Born, Arnold Kunde und Otto Caspar, St. (Rudergef. Dresden); Rennen II. Gig-Vierer, Halbausleger: Ernst Berbke, Arno Morgenroyer, Martin König, Erwin Fischer, Paul Anger, St. (Rudergef. Dresden); Rennen III. Gig-Doppel-Zweier mit Steuermann: Wilh. Hartung, Max Born und Bernh. Kunde, St. (Rudergef. Dresden); Rennen IV. Rennen-Vierer: Oskar Heymann, Max Herrmann, Alfred Fischer, Gerh. Dürck und Rudolf Bierlina, St. (Dresdner Rudervr.).

Schwimmergruppe: 1000 Meter-Schwimmen: 1. Hugo Grafe (9 Min. 6 2/5 Sek.), S.-V. Neptun, 2. Hugo Klotzsche Schwimmklub Germania, 3. Hugo Pfeifer, S.-V. Wettin, 4. Dachiel, Schwimmklub Germania. Wettspringen: 1. Paul Bergmann, S.-V. Neptun, 2. Richard Bergmann, S.-V. Neptun; Jugend-Brustschwimmen, 300 Meter: 1. Heinz, S.-C. Saxonia (3 Min. 20 2/5 Sek.), 2. Kittel, S.-C. Germania, 3. Bunner, S.-V. Neptun, 4. Wackernagel, Neust. Gymnasium, 5. Lindner, S.-V. Neptun. Gruppenspringen: S.-V. Neptun; Knaben-Brustschwimmen: 1. Herzog, S.-C. Germania (1. Min. 48 2/5 Sek.), 2. Barthel, C.-S. Germania, 3. Herzog, S.-C. Germania, 4. Meyer, S.-V. Neptun, 5. Baumdäckel, S.-C. Germania; Kürspringen: Döbritz, S.-C. Germania; Jugendschwimmen: 1. Werner, S.-C. Germania (3 Min. 11 2/5 Sek.), 2. Oesterreich, Dresdn. S.-V., 3. Lindner, S.-V. Neptun, 4. Büttner, S.-C. Germania, 5. Richter, S.-C. Germania; Brustschwimmen: 1. Kirsch, S.-C. Germania (4 Min. 40 Sek.), 2. Klotzsche, S.-C. Germania, 3. Grafe S.-V. Neptun, 4. Grunert, S.-C. Poseidon, 5. Matthias, S.-C. Poseidon.

Turnergruppe. Erwachsene a) Dreikampf: Gasch, Gocht, Spitzner (Turnv. v. 1867), Lindner (T.-V. Frischauf-Trachau), Osang (T.-V. Leipz. Vorst.); b) Einzelwettkämpfe: Schnellaufen: Rückart (Allg. T.-V.), Trenzsch (Sportlust), Pflugbeil (T.-V. 1867), Kistig (T.-V. Neu- und Antonst.), Hillmann (Allg. T.-V.), Dreisprung: Büter (Allg. T.-V.), Kugelhochstoßen: Jäger (T.-V. v. 1867). Jugendturner: a) Dreikampf: Siegert (T.-V. Neu- und Antonst.), Brückner (T.-V. Leipz. Vorst.), Kunath (T.-V. für Neu- und Antonst.), Schnippa (Allg. T.-V.), Herzog (T.-V. Plauen), Kirbach (T.-V. Leipz. Vorst.), Hempel (T.-V. Plauen), Baldauf (Allg. T.-V.), Hesse (T.-V. Leipz. Vorst.), Heul (T.-V. für Neu- und Antonst.), Lindner (T.-V. Jahn); b) Schnellauf 100 Meter mit Umkehren: Mörbe (Dresdn. Fußballring), Lorenz (Allg. T.-V.), Jacob (Dresdn. Fußballring), Rückart (Allg. T.-V.), Thieme (T.-V. Leipz. Vorst.).

Wettspiele: Tauziehen: Turnverein „Frisch auf" Eilbotenlauf: „Dresdner Turnverein von 1867". Faustball: I. Mannschaft des „Turnvereins für Neu- und Antonstadt" (Spielabteilung), Spielabteilung des „Turnvereins der Leipziger Vorstadt", II. Mannschaft der Spielabteilung des „Turnvereins für Neu- und Antonstadt", I. Mannschaft der „Turnvereinigung Friesen". Schülergruppe, Oberstufe: I. Geräte-Wettturnen: 1. Worm, 2. Siegert, 3. Gerisch, 4. Köhler. II. Dreikampf: 1. Kietzig, 2. Herschel, 3. Weitzmann, Münch, Pettenhausen, 4. Laderer. III. Kugelwurf: Kinast. IV. Schnellauf: 1. Adam, 2. Hartung, 3. Zehrmann. V. Spiel: Barlauf, Sieger Abteilung Kühn, Annenschule; Schleuderball: Sieger Abteilung Gabriel, Annenschule; Fußball: unentschieden; Faustball: Sieger Alumnen der Kreuzschule, Abteilung Voigt und Abteilung Jahre; Tamburinball: Sieger Abteilung Siegert; Tauziehen: Sieger Abteilung Kinast; Eilbotenlauf: Mahler.

Radfahrergruppen: I. Reigenfahren: a) Achter Niederrad-Kunstreigen: Radfahr-Verein „Turner", Briesnitz-Cotta; b) Sechser-Niederrad-Kunstreigen: R.-V. „Wanderlust", Radeberg. II. Radballspiel, Sieger 1. Mannsch. des R.-V. „Südwest"-Blasewitz. III. Hindernisfahren über 1200 Mtr.: 1. Kunze, „Wanderlust"-Radeberg, 2. Einzelfahrer Hermann-Dresden, 3. Beger, R.-V. „Wanderlust"-Radeberg. IV. 10 Kilom.-Fahren: 1. Hein, Dresdner Radler-Klub, 2. Lieber, R.-V. „Neue Wanderlust"-Dresden, 3. Neumer, „Wanderlust 1888"-Dresden. V. Zwölfhundert Meterfahren: 1. Neumer, „Wanderlust 1888"-Dresden, 2. Lieber, „Neue Wanderlust"-Dresden, 3. Hein, „Dresdner Radler-Klub".

Fechtergruppe: Florett: 1. Moldenhauer, Fechtklub „Hergiell"; 2. Raden, „Turnverein von 1867"; 3. Rattnick, „Dresdner Fechtklub". Säbel für Hieb und Stich: 1. Pflaum, „Dresdner Säbel-Fechtklub"; 2. Moldenhauer, Fechtklub „Hergiell"; 3. Lehmann, „Turnverein von 1867".

Spielergruppe: Fernlauf Pirna-Dresden: 1. Haufe, F.-B.-Gl. Dresdenia (1 St. 9 Min. 55 Sek.), 2. Metzl, Ber. Dresdn. Sportbrüder (1 St. 14 Min. 17 Sek.), 3. Mai Turnv. Hachwitz (1 St. 14 Min. 47 Sek.); Wettlauf über 100 Meter: 1. Neumann, Dresdn. Sport-Cl. (12 1/5 Sek.), 2. Kurich Dresdn. Sport-Cl. (12 2/5 Sek.), 3. Baale, Fußb.-Cl. Dresdenia (12 3/5 Sek.); Wettlauf über 2000 Meter: 1. Hänsle, Dresdn. Sport-Cl. (7 Min. 7 Sek.), 2. Kleiße, Fußb.-Cl. Dresdenia (7 Min. 7 Sek.), 3. Hause, Fußb.-Cl. Dresdenia (7 Min. 7 1/5 Sek.), 4. Hauschild, Turnv. 1867 (7 Min. 7 1/5 Sek.); Eilbotenlauf über 400 Meter: 1. Dresdn. Sport-Cl. (56 2/5 Sek.), 2. Fußb.-Cl. Dresdenia, 3. Spielvereinigung Guts Muths; Fußball-Wettspiele: Sieger: Spiel-Abt. Turnv. für Neu- und Antonst., Dresdn. Fußb.-Cl. Hohenzollern und Dresdn. Sport-Cl.

Nach Beendigung der Preisverteilung stimmte die Versammlung das allgemeine Lied „Der Gott, der Eisen wachsen ließ" an. Zur weiteren glänzenden Ausgestaltung des Abends hatte der Sängerverein „Dresden" unter Friedrich Brandes' Leitung in dankenswertester Weise beigetragen. Die Uhr zeigte bereits weit über Mitternacht, als das schöne Fest sein Ende fand.

— Wie bereits in einem Teil der Sonntagsnummer mitgeteilt wurde, wurde in dem Beleidigungsprozeß der Aktiengesellschaft vorm. Siemens gegen die drei Redakteure der „Sächs. Arbeiterztg." das Urteil nach 15stündiger Sitzung kurz vor 12 Uhr nachts verkündet. Es lautet gegen die Angeklagten Nitzsche und Fleißner, die der Beleidigung für schuldig befunden wurden, auf je 1200 Mark Geldstrafe oder 120 Tage Gefängnis. Der Angeklagte Riem wird freigesprochen. Strafschärfend kommt in Betracht, daß die Angeklagten Nitzsche und Fleißner das Beleidigen nach der Ueberzeugung des Gerichts gewohnheitsmäßig treiben, strafmildernd dagegen, daß der Wahrheitsbeweis hinsichtlich der ersten unter Beweis gestellten Behauptung, wonach die Siemensche Fabrikleitung das Koalitionsrecht ihrer Arbeiter nicht gehörig respektiere, im Gegensatz zu den übrigen Punkten als geführt gelte.

— Mittels geschmückten Sonderdampfers unternahm am Freitag das Unteroffiziers-Korps des Gardereiter-Regiments unter der Begleitung der Kapelle des Schützen-Regiments eine Schweizfahrt. Nach Besuch der Bastei widmeten sich die Ausflügler im Hotel zur „Elbterrasse" in Wehlen mehrere Stunden dem Tanze. In den Abendstunden wurde mit demselben Schiff, dem Dampfer „Dresden", die Rückfahrt angetreten.

— In Leipzig ist am Sonnabend der Inhaber des bekannten Restaurants Kitzing & Helbig, Herr Gustav Hugo Helbig, gestorben.

— Die Kreisstände des Vogtländischen Kreises halten am 7. Juli, vormittags 11 Uhr, im großen Sitzungssaale des Rathauses zu Plauen einen allgemeinen bezw. ritterschaftlichen Kreistag ab.

Weiteres Oertliches siehe Seite 4.

Wasserstand der Elbe und Moldau.

	Budweis	Prag	Pardubitz	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden
25. Juni	— 7	+ 15	— 12	— 68	— 56	— 35	— 174
26. Juni	— 10	+ 7	— 10	— 75	— 59	— 37	— 174

Tagesgeschichte.

Kieler Woche.

Ueber den Empfang König Eduards in Kiel und die Galatafel an Bord der „Hohenzollern" liegen folgende, in einem Teil der gestrigen Auflage bereits kurz mitgeteilte Nachrichten vor: Nachdem die Königsjacht „Victoria and Albert" festgemacht, begaben sich die Majestäten an Bord der „Hohenzollern", wo König Eduard von der Kaiserin empfangen wurde und die Vorstellungen des weiteren Gefolges sowie der Umgebungen des Kaiserpaares entgegennahm. Hieran schloß sich die Defilier-cour vor dem König seiten aller aktiven Offiziere, Kommandanten und Kommandeure der Marineteile an Land und der direkten Vorgesetzten der Ehrenkompagnie. König Eduard stattete nachmittags dem Prinzen Heinrich einen längeren Besuch ab.

Bei der abends an Bord der „Hohenzollern" stattgehabten Tafel saß König Eduard zwischen dem Kaiser und der Kaiserin. Gegenüber dem König Eduard saß der Reichskanzler zwischen dem englischen Botschafter Lascelles und Earl of Selborne. Bei der Tafel hielt der Kaiser folgenden Trinkspruch: „Es gereicht Mir zu hoher Befriedigung, Euerer Königlichen und Kaiserlichen Majestät zum ersten Male an Bord eines deutschen Kriegsschiffes den Willkommengruß zu entbieten. Den Seeweg wählend, sind Euere Majestät zum deutschen Gestade gekommen als der Herrscher eines großen durch die See weltumspannenden Reiches und wollen auch gütigst an den Veranstaltungen des deutschen Segelsports Anteil nehmen. Begrüßt sind Euere Majestät worden durch den Donner der Geschütze der deutschen Flotte, welche erfreut ist, ihren Ehrenadmiral zu sehen. Sie ist die jüngste Schöpfung unter den Flotten der Welt und ein Ausdruck der wiedererstarkenden Seegeltung des durch den verewigten großen Kaiser neu geschaffenen Deutschen Reiches. Bestimmt zum Schutze seines Handels und seines Gebietes dient sie ebenso wie das deutsche Heer der Aufrechterhaltung des Friedens, den das Deutsche Reich seit über 30 Jahren gehalten und Europa miterhalten hat. Einem jeden ist bekannt durch Euerer Majestät Worte und Wirken, daß Euerer Majestät ganzes Streben auf eben dieses Ziel gerichtet ist, die Erhaltung des Friedens. Da auch dies Ziel zu erreichen Ich stets meine gesamten Kräfte eingesetzt habe, möge Gott unseren Bestrebungen Gelingen verleihen. In unauslöschlicher Erinnerung an die in Osborne gemeinsam verlebten unvergeßlichen Stunden am Sterbebette der großen Beherrscherin des von Euerer Majestät regierten Weltreiches leere Ich mein Glas auf das Wohl Euerer Majestät, Ich trinke auf das Wohl Seiner Majestät des Königs von Großbritannien und Irland, Kaisers von Indien."

König Eduard erwiderte in deutscher Sprache mit folgendem Toast: Indem ich Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät meinen aufrichtigsten Dank sage für die überaus freundlichen Worte, in welchen Euere Majestät auf mein Wohl getrunken haben, schätze ich mich glücklich, daß sich schon jetzt Gelegenheit bietet, meinem Gefühle der höchsten Anerkennung Ausdruck geben zu können für den glänzenden Empfang, den Euere Majestät mir hier bereitet haben. Es freut mich ganz besonders, daß mir möglich war, Euerer Majestät zu einer Zeit des Jahres einen Besuch machen zu können, in welcher ich gewöhnlich in der Heimat am meisten in Anspruch genommen bin; jedoch der Anteil, den ich seit langen Jahren am Segelsport genommen habe, übte zu große Anziehungskraft aus, um nicht den Anlaß zu benutzen, mich zu überzeugen, wie es Euerer Majestät gelungen ist, für diesen Sport auch in Deutschland so viele Liebhaber zu gewinnen. Dazu gesellte sich der Wunsch, die innigen verwandtschaftlichen Beziehungen, welche unsere Häuser seit so langer Zeit verbunden haben, durch erneuerten persönlichen Verkehr womöglich noch enger zu knüpfen. Euerer Majestät anerkennende Erwähnung meines unablässigen Strebens nach Erhaltung des Friedens hat mich tief gerührt, und ich bin beglückt in der Gewißheit, daß Euere Majestät das gleiche Ziel im Auge haben. Möchten unsere Flaggen bis in die fernsten Zeiten, ebenso wie heute, nebeneinander wehen zur Aufrechterhaltung des Friedens und der Wohlfahrt nicht allein unserer Länder, sondern auch aller anderen Nationen. Ich bin stolz darauf, Euerer Majestät Flotte als Ehrenadmiral anzugehören, ebenso wie meine Flotte es als hohe Ehre schätzt, daß Euere Majestät die britische Seeuniform tragen, welche Euerer Majestät von meiner unvergeßlichen Mutter verliehen wurde, deren Andenken uns beiden gleich heilig ist. Ich erhebe mein Glas, um auf das Wohl Euerer Majestäten zu trinken. Seine Majestät der Deutsche Kaiser, König von Preußen, und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin leben hoch!"

Bei dem von dem Kaiser bei der Galatafel an Bord der „Hohenzollern" auf König Eduard ausgebrachten Trinkspruch feuerten die im Hafen liegenden Schiffe Salut und die Musik spielte die englische Hymne. Bei dem Trinkspruch König Eduards spielte die Musik die deutsche Nationalhymne.

Die abendliche Illumination, bei welcher der Hafen von Kiel, einem Flammenmeere gleichend, in feenhafter Beleuchtung erstrahlte, beobachteten die Monarchen und die übrigen Herrschaften nach Beendigung des Festmahls vom Oberdeck der „Hohenzollern", das in einen feenhaften Wintergarten verwandelt worden ist. Namentlich der Rauchsalon ist aufs wundervollste dekoriert; er stellt eine Grotte dar, die blaue Glühlichter magisch beleuchten, eine blaue Grotte von Capri im kleinen, ein Wasserfall ergießt darin seine Kaskaden und speist einen farbig erleuchteten Springbrunnen. Während der Illumination fand ein Fackelzug der Motorboote statt, der trotz des Regens programmäßig von statten ging. Es war ein hübsches Bild, die flinken Schiffchen im Scheine der Fackeln, bestrahlt von dem Glanze der Illumination und der Scheinwerfer, durch das dunkle Wasser schießen zu sehen. Bei der Rückkehr des Königs nach seiner Jacht bildeten die Boote der Schlachtflotte, deren Mannschaften Fackeln trugen, Spalier, und während der Nacht sorgte ein die Jacht umkreisendes Boot für die Sicherheit des Königlichen Gastes.

Der Minister des Innern, Freiherr v. Hammerstein, mit mehreren Räten seines Ressorts, der Finanzminister Freiherr von Rheinbaben nebst Gemahlin, der Justizminister Dr. Schönstedt, der Kultusminister Dr. Studt, der Handelsminister Möller, der Landwirtschaftsminister v. Podbielski, der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Budde, der Kriegsminister Generalleutnant v. Einem und der Staatssekretär des Innern Graf Posadowsky-Wehner sind in Kiel eingetroffen. Auf Wunsch des Reichskanzlers ist auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr v. Richthofen mit dem Geh. Legationsrat Dr. Hammann und dem Legationsrate v. Jakobs nach Kiel gereist. Ebenso hat sich der Kolonialdirektor Dr. Stübel nach Kiel begeben.

Deutsches Reich. Dem Göttinger Universitätsprofessor Planck ist zu seinem 80. Geburtstage das folgende Glückwunschschreiben des Kaisers zugegangen: „Wie ich zu meiner Freude höre, ist es Ihnen durch Gottes Gnade vergönnt, heute Ihr 80. Lebensjahr zu vollenden. In dankbarer Erinnerung an Ihre mir und dem Vaterlande geleisteten hervorragenden Dienste, insbesondere an Ihre treue Arbeit an der für die politische Entwickelung des Deutschen Reiches so bedeutsamen Schaffung eines einheitlichen bürgerlichen Rechtes, ist es mir ein Herzensbedürfnis, an Ihrem heutigen Ehrentage Ihnen meine wärmsten Glück- und Segenswünsche darzubringen. Möge Ihnen die freudige Genugtuung über Ihr unvergängliches Lebenswerk Ihren, wie ich hoffe, noch langen Lebensabend erhellen, und seien Sie überzeugt, daß an Ihrem ferneren Wohlergehen lebhaften Anteil nimmt Ihr wohlgeneigter König Wilhelm R."

Im Pommernbankprozeß begann am Sonnabend Rechtsanwalt Dr. Sello sein Plaidoyer. Er führte u. a. aus: Der Gerichtshof hat sich mit heißem Bemühen der Feststellung des „objektiven Wertes" zugewendet. Der „objektive Wert" ist, wie einmal von sachverständiger Seite gesagt worden ist, ein contradictio in adjecto. Der Gerichtshof kann, ob er will oder nicht, der Beihilfe der Sachverständigen auf diesem Baugebiete nicht entraten und er hatte am Schlusse der vorigen Verhandlung den dankenswerten Entschluß gefaßt, seinerseits noch einmal eine Reihe von Sachverständigen zu bestellen. Aber auch diese neuen Schätzungen haben uns dem Ziele des „objektiven Wertes" nicht einen Schritt näher geführt und wenn man sich der heißen Kämpfe erinnert, die die gleich sachverständigen, gleich ehrenhaften und gleich vertrauensvollen Taxatoren über die Taxmethoden und die Richtigkeit ihrer Schätzungen gekämpft haben, so muß man auch jetzt noch sagen: Da steh' ich nun, ich armer Tor, und bin so klug als wie zuvor! Solchen weit auseinander gehenden Gutachten und Taxen gegenüber sollte und müßte auch dieser Gerichtshof den Mut haben, den kürzlich eine andere Strafkammer gezeigt hatte, als sie sagte: gegenüber den widersprechenden Gutachten (über die Borsäure) ist der Gerichtshof nicht im stande, ein Urteil zu fällen und spricht deshalb die Angeklagten frei. Auch hier kann der Gerichtshof in dem wilden Meere subjektiver Meinungen der Sachverständigen und angesichts der Fehlerquellen, die sich aus der Verschiedenheit des Temperaments der Sachverständigen ergeben, kaum etwas anderes tun, als dem Beispiele jener Strafkammer nachzufolgen und die Angeklagten freizusprechen. — Während des Montag wird Dr. Sello seine Ausführungen fortsetzen. — Während des Plaidoyers kam es zu einem kleinen Zwischenfall, indem der Staatsanwalt Beck gegen das vom Verteidiger gebrauchte Wort „Hintermänner der Staatsanwaltschaft" Verwahrung einlegte.

Kunst und Wissenschaft.

† Die Königl. Hoftheater bleiben beide bis auf weiteres geschlossen.

† Das Residenztheater wiederholt L. Thomas' „Lokalbahn", das Centraltheater gibt Capus' „Das kleine Postfräulein".

† Die Königl. Hofoper brachte als vorletzte Vorstellung vor den Sommerferien, zum Besten des Pensionsfonds des Königl. Opernchores, eine über das gewöhnliche Interesse hinausgehende Aufführung des „Rienzi" durch die Mitwirkung des Wiener Kammersängers Herrn Erik Schmedes. Wir haben Herrn Schmedes, seitdem er sich von der Tiefe zur Höhe, vom Bariton zum Tenor, emporgeschwungen, hier bereits gehört, sodaß er uns in seiner interessanten Metamorphose keine neue Erscheinung mehr ist. Es bleibt daher nach dieser Seite hin auch kaum etwas neues über ihn zu sagen. Man kann nur wiederholen: Durch das gesangstechnische Experiment, das ihm ein total anderes Gebiet der künstlerischen Tätigkeit angewiesen hat, durch das von Fleiß und Intelligenz getragene Hineinwachsen in große, heroische Aufgaben, die seinem Wesen besser entsprechen, als seine ehemaligen Zwecke und Ziele, ist er unverkennbar eine Persönlichkeit in seinem jetzigen Kunstgenre geworden, aber kein Tenor im Sinne der musikalischen Gesetze. Das Material, wie er es besitzt und zu beherrschen versteht, interessiert, es genügt, die Aufgabe physisch zu decken, aber es erscheint uns völlig reizlos in seiner unbestimmten Klangfarbe und der Ungleichheit der Skala; Farbe und Kraft weist eigentlich nur das Medium im Fortesingen auf, während die Höhe, abgesehen von dem nicht zu überhörenden gutturalen Beiklang, ziemlich machtlos klingt und die Tiefe auffällig flach und matt sich anhört. Kann Herr Schmedes mit diesen Mitteln, so klug und vornehm, wie er sie auch zu verwenden weiß, nicht sonderlich fesseln, so interessiert er dennoch in nicht gewöhnlichem Maße in der Art, wie er seine Rollen darstellt. In dieser Kunst wächst er über Hauptes Länge über manchen der Besten hinaus, und läßt uns, wenn auch nur bedingungsweise, vergessen, was er andererseits uns schuldig bleiben muß. In diesem Sinne war auch sein Rienzi eine aus dem Vollen geschöpfte Figur voll Hoheit und Kraft, der seine Umgebung beherrschende, alle überragende Tribun, der Held im Sinne des Werkes. In dieser vortrefflichen Darstellung lag denn wohl auch der größere Erfolg, den Herr Schmedes vorgestern erzielte, während seine rein gesangliche Leistung kaum mehr als freundliche Aufnahme fand. Um die von Herrn Hofkapellmeister Hagen geleitete Vorstellung, die vor vollem Hause stattfand, machten sich Frau Rocke-Heindl (Irene), Fri. Eibenschütz (Adriano), die Herren Rains, Höpfl und Greder (Colonna, Orsini, Raimondo) verdient. H. St.

† Die Dresdner Schriftsteller W. Wolters und Puttkamer haben ein neues, abendfüllendes Lustspiel vollendet „Das Kind", das in der kommenden Saison in Berlin seine Erstaufführung erleben wird.

† Die Trauerfeier für den Dichter Wilhelm Jordan findet Mittwoch vormittag 9½ Uhr in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. statt.

† Noch eine neuentdeckte Schillersche Charade. Im Wiener Extrablatt macht sich Julius Bauer heute mit vernichtender Ironie über den Schiller-Fund von der Wartburg lustig. Er hat sich eine groteske „Charade" zurechtgemacht, die sich in der Form an die Schiller untergeschobene anlehnt, und schickt ihr nachstehende Erklärung voraus: „Die folgende Schillersche Charade wurde im Fremdenbuche eines großen Wiener Gasthofs aufgefunden. Sie trägt das Datum 1904, ist also im letzten Jahre vor dem hundertsten Todestage des Dichters geschrieben. An der Eintragung von Schillers eigener Hand ist um so weniger zu zweifeln, als er erwiesenermaßen nie in Wien gewesen ist. Das Gedicht ist in Form und Ton ganz unschillerisch, trägt aber doch alle Kennzeichen des flammenden Poeten, der die Geschichte des Abfalls der Niederlande geschrieben. Um uns der Echtheit des Schriftstücks ganz zu vergewissern, gingen wir gestern auf den Schillerplatz und fragten den bronzenen Schiller, ob die Charade wirklich von seiner Hand herrühre. Und siehe, er hat nicht Nein gesagt. Trotz dieser unzweifelhaften Auskunft stellen wir alles Weitere der literarhistorischen Forschung anheim, denn manches bedarf noch der Aufklärung. Wir glauben aber nicht fehlzugehen, wenn wir bezüglich der Auffindung dieser Charade annehmen, daß wir vor einem Rätsel stehen.

SLUB
Wir führen Wissen.